

Correspondent

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nkr. öfr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 98.

Sonnabend, den 9. December 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Augsburg. Preisbewegung im Gange. Gimmer'sche Officin 3 Gr.-Tarif mit Alphabetsrechnung anerkannt.

In **Chemnitz** ist, wie aus der unten folgenden Correspondenz ersichtlich, die Preisbewegung zu Ende.

In **Duisburg** ist der Satzpreis von 2 1/4 auf 3 Gr. freiwillig erhöht worden.

Kiel Preisbewegung.

Schleswig desgleichen.

Wied aufgenommen die Setzer Joseph Gerland aus Hildesheim, Joseph Krämer aus Hildesheim, Theodor Riebe aus Rostock und der Drucker Ernst Hagemann aus Hildesheim.

Verloren das dem Drucker Aug. Meyer aus Hannover unter dem 18. December 1868 in Hannover ausgestellte Reg.-Buch Nr. 14 und wird solches, nachdem dem z. Meyer am 10. November 1871 ein zweites (Nr. 152) ausgestellt worden, hiermit für ungültig erklärt.

Niederlande. Der niederländische Typographenbund, dessen Mitgliederzahl sich täglich vermehrt, wird an den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen einen Congress abhalten.

Rundschau.

Die in Braunschweig angeklagten und verurtheilten Mitglieder der social-demokratischen Partei haben nach dem „Erkenntniß“ Folgendes begangen: „Dieselben haben Grundsätze verbreitet, welche die Existenz des Staates gefährden; gegen Landesregierung und Landesverfassung aufreizende Schriften verbreitet; aufreizende Meinungen gegen Einrichtungen des Staates; zum Ungehorsam gegen Gesetze aufgefordert; wissenschaftlich unwahre oder entstellte Thatsachen öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatsseinrichtungen (die

Militairverfassung des norddeutschen Bundes) verächtlich zu machen; einen Arbeiterverein oder Arbeiterverbrüderung gebildet, resp. daran Theil genommen, welche politische, socialistische oder communisistische Zwecke verfolgt; an einer Verbindung Theil genommen, deren Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder in welcher gegen unbekannt Obere Gehorsam-versprochen wird.“ Das Letztere bezieht sich auf die Btheiligung an der internationalen Arbeiter-Association, deren Verfassung und Zwecke, wie unseren Lesern bekannt, nichts Heiner als geheim gehalten werden und deren „Obere“ so bekannt wie andere Menschen sind. Nach aufmerksamem Durchlesen der Verhandlungen, welche durch die Expedition des „Braunschweiger Volksfreund“ zu bezehen sind, kommt man zu dem Schlusse, daß Nichts geschrieben und gesagt werden darf, was gegen die herrschende Partei im Staate gerichtet ist, und zwar nicht blos in Braunschweig, sondern auch in den übrigen Ländern, denn man hat diese Verhandlungen vorläufig in 500 Exemplaren drucken lassen, um dieselben an die Behörden zu vertheilen, ohne Zweifel zu dem Zwecke, um das aus den Verhandlungen hervorgegangene Erkenntniß als nachahmungswerthes Beispiel hinzustellen.

Ein socialer Congress in Leeds hat gefunden, daß die Trunkenheit unter den „armen und arbeitenden Klassen in schrecklichem Maße“ überhand genommen. Flugs hatte er auch ein probates Mittel bei der Hand: die Wirtschaftshäuser müssen vermindert werden, so daß nur höchstens ein Wirtschaftshaus auf 500 Einwohner kommt. Da hat der „Arbeitgeber“, der sonst auch nicht gerade immer den Nagel auf den Kopf trifft, einmal recht, wenn er das „sociale Puscherei“ nennt und fortfährt: „Sorgt vor allen Dingen dafür, daß euer Arbeiter täglich ihre gute Nahrung, Kleidung und gute Wohnung haben, dann werden dieselben nicht von dem ersten Glas benebelt, dann werden sie nicht gezwungen sein, aus Hunger oder Kälte Schnaps zu trinken,

resp. sich in den Kneipen herumzudrücken.“ Uebrigens wollen wir damit nicht gesagt haben, daß die Trunkenheit nur unter der armen und arbeitenden Klasse vorhanden sei, wie jene socialen Heilkinster angenommen; im Gegentheil, die reiche und nichtarbeitende Klasse macht es nicht besser, nur ist die Ursache eine andere; während der Arbeiter aus Hunger und Kälte zu dem Branntwein greift, thut dies der Andere aus Langeweile oder aus Uebermuth. Die Wirkung bleibt indessen dieselbe, und es könnte somit der sociale Congress seine bescheidene Hand auch auf die letztgenannte Klasse ausdehnen.

Die preussische Regierung hat zum Zwecke der Beamten-Gehaltsaufbesserungen 4,059,953 Thlr. angelegt. Die untersten Beamtenklassen wurden in den Jahren 1867/69 um circa 14 Proc. aufgebessert und sollen jetzt weitere 12 Proc. erhalten, während die höheren Beamten bis herunter zu den Subalternbeamten bei Provinzialbehörden 16 1/2 Proc. mehr erhalten sollen. Diese Erhöhungen werden jedoch nicht gleichmäßig vertheilt; so erhält ein Ministerialdirector 500 Thlr., ein vortragender Rath oder ein Regierungspräsident 300 Thlr., Regierungs-, Appellations- und Landräthe 200 Thlr., Regierungssecretaire, Oberförster, Ober- und Bauinspectoren 150 Thlr., Kreissecretaire 100 Thlr., Gerichtsecretaire 75 Thlr., Schiffsräthe 50 Thlr., Gendarmen, Förster, Grenzaufseher 35 Thlr. mehr. Für Seminarlehrer wird ein Normaletat von 450—800 Thlr., für Directoren 1000—1400 Thlr. ausgestellt. Das Minimum der Richtergehälter steigt von 600 auf 700 Thlr., das Maximum für Richter erster Instanz auf 1400 Thlr.

Zu der letzten Reichstagsession sind 367 Petitionen eingegangen. Davon wurden 19 dem Reichszangler überwiesen, 60 durch gefasste Beschlüsse für erledigt erklärt, 29 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 140 zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet, 2 von den Petenten wieder zurückgezogen und 117 blieben wegen Schlußes der Session unerledigt.

Ein Verschiedener.

Skizze von C. Buchholz.

(Schluß.)

Pfingsten, das liebliche Fest, war erschienen und in der Brust meines alten Wandervogels regte sich augenscheinlich mächtig der Trieb, nach alter Gewohnheit wieder einmal die Landstraße zu beschreiten und die an Tage eroberten Baticums- und Fetzgroischen Abends in der ungebundenen, zügellosen Gesellschaft bei Herbergen zu verputzen. Er wurde lächlich vedrießlicher, unwirsch, trant womöglich noch mehr, lehnte sich gelegentlich gegen mich auf und suchte, wenn ich ihm ein ernstes Wort sagte, auf ungarisch und griechisch. Klindigen mochte ich ihm nicht, da ich überzeugt sein durfte, er werde bei dem anhaltend schönen Wetter es nicht lange mehr aushalten und mir seinerseits aufpassen. — Montags Vormittags erreichte seine schlimme Laune gewöhnlich ihren Höhepunkt. Er pflegte dann durch eine Hinterthür in eine neben unserer Druckerei gelegene Herbergswirtschaft zu entwischen, wo er gewiß sein durfte, Blau-montags-Gäste zu finden. Kam er dann, um ein paar Schnäpse schwerer, zurück, so schimpfte er unten bei den Druckern wie ein Roßspatz. „Hier“, sagte er, „muß man stehen und arbeiten, und hier neben — na, Ihr solltet es nur sehen! — sitzen sie ganz reinweis und feiern Montag; da soll doch gleich ein Gewitter drein schlagen!“

An einem der nächsten Montage blieb er aus. Bekannte von mir hatten ihn um die Mittagszeit schlafend in einem offenen Baumhose bei der Stadt liegen sehen und theilten mir dies mit. Ich merkte, daß es mit ihm zum Klappen kam. Andern Tages kam er gegen neun Uhr mit einem Schoppen seiner Lieblingsorte (Kirsch und „Ruhm“) angezogen. Er war schon schwer

im Dampf, bot mir aber gleich die Hand und meinte: „Göre, alter Freund, Du darfst mir's nicht übel nehmen, aber ich kann nicht mehr arbeiten und will gern schon morgen fort, wenn Du's erlaubst.“

Ich schlug kräftig in die gebotene Rechte. „Ez, Du hast hier ein Uebiges gethan“, sagte ich, „und Dich redlich mitten in die schöne Jahreszeit hinein geplagt; das soll nicht unvergolten bleiben. Du kannst ziehen, wann es Dir beliebt, und ich bleibe, wie seither, Dein guter Freund.“

Die Saustimmung Christoph's schlug in eine gerührt-selige um, unter deren Einfluß er mich zu unarmen versuchte. Mit schnellstem Lauf entstieg dann die volle Pulle seiner Tasche und ich mußte in gründlichem Zuge auf fernere Freundschaft Bescheid thun. — Uebergelächelt erschien Ez andern Morgens in der Druckerei, um Abschied zu nehmen. Ein tüchtiges Frühlück vereinte das ganze Personal, bei dem es an kräftigen Säußen und Wigen nicht fehlte. Ez käufelte sich einen respectablen Affen an und, nur andeutungsweise auf den Gedanken gebracht, erlang auch schon — vielleicht das letzte Mal — von seinen Rippen das famose: O du heiliger Meponit muß muß muß muß, Der du stehst auf der Prager Bruck Brück Bruck

Bruck Bruck!

Wir kommen, dich zu grüßen, knatsch!

Wir fallen Dir zu Füßen, patsh!

Ez ließ es sich nicht nehmen, sogar einen Tanz um die Schließplatte herum zu improvisiren. — Noch ein Abschiedskuß auf den braunwein-feuchten Muth, ein kräftiger Händedruck, und wiederum zog er dahin, der ewig Wandelustige, der einstufige „Verschiedene von Darmstadt“, mein würdiger Freund Christoph Ez aus Ahschaffenburg.

Ich hörte längere Zeit nichts mehr von ihm, durfte auch kaum daran denken, trotz seines Versprechens, mir

einmal zu schreiben, etwas Weiteres von ihm zu erfahren, da, im Herbst desselben Jahres, erhielt ich von ihm ein Schreiben, das ich wörtlich hier folgen lasse; die von mir eingeschalteten Bemerkungen habe ich, statt sie in Randnoten zu geben, gleich in Klammern der betr. Stelle folgen lassen. Ez schrieb also:

Hattingen, den 10. October 1864.

Lieber Freund Buchholz! Du wirst mir's hoffentlich nicht für übel nehmen, daß ich mir hiernit die Freiheit nehme, Dich von meinem jetzigen Aufenthalt zu benachrichtigen. — Nachdem ich Siegen verlassen hatte, ging ich frisch und wohlgenuth Elberfeld zu, obchon ich nach Hamburg visitirte. Unterwegs nahm ich die drei kleinen Druckereien mit, d. h. das Baticum, erhielt aber doch 5—6 Stunden von Elberfeld in einem Feuerzeug 5 Sgr. — Es kam vielleicht der Fall (sein), daß sich dieser Krauter in mich verliebt hatte, denn Du weißt, ich bin grad gewachsen, wie ein Waldhorn und, was das Schlimmste ist, in meiner besten Blüthe???

Ich kam glücklich nach Elberfeld, sprach mit dem Birnasenger (einer fdelen Haut in der Lucas'schen Officin, inzwischen verstorben, der jeden noch unerfahrenen Corinthen das Birnasenger Formbuch zu empfehlen pflegte), der sogleich einen Schuck holen ließ, grüßte ihn Deinerseits und bekam 20 Sgr. aus der Kasse und 2 Sgr. in einer andern Druckerei, die nicht bei der Kasse ist. Denselben Tag ging ich noch nach Barmen, von da nach Schwelm und Essen. Hier bekam ich einen Verschiedenbrief als Schweizerdegen hierher. — Ich befinde mich hier sehr gut unter meinem Factor und Redacteur W. I. S. M. A. N. N., der Dich grüßen läßt, und zu jener Zeit, da Du bei Lucas stand'st, Dich kannte. — Er ist ein sehr braver Mann, und meine Principalin, Witwe Hund, ist mit mir auch zufrieden.

Die Great-Northern-Eisenbahngesellschaft wurde vor kurzem vom Schatzamtsgericht in London verurtheilt, einem Passagier, dem auf ihrer Bahn durch Untergleisen des Zuges ein Unfall zustieß, welcher eine Störung seines Nervenlebens zur Folge hatte, eine Entschädigungssumme von 1200 Pf. Sterl. zu zahlen.

Der Gemeinderath in St. Johann hat beschlossen, das Schulgeld in den Elementarschulen auf zu heben.

Der Medacteur der „Zustarburger Zeitung“ wurde in zweiter Instanz zu 30 Tskr. Geldbuße verurtheilt wegen Verleumdung des Officiercorps des I. Bat. 3. Infanterie-Regiments. Wegen desselben Artikels wurde auch der „Bürger- und Bauernfreund“ verurtheilt, obgleich hier ein bestimmter Truppentheil nicht genannt wurde; das Gericht nahm an, daß durch Bezeichnung der Quelle das Publicum auf den strafbaren Artikel aufmerksam gemacht worden sei. Von diesem Gesichtspunkte aus müßte auch die einfache Mittheilung eines Strafurtheils strafbar sein.

Ueber Tarifierhöhungen.

Schon öfter hat man im „Corr.“ zu lesen Gelegenheit gehabt, dieser oder jener Tarif sei um so und so viel Procent erhöht worden, oder die Mehrforderungen der Gesellen betragen so und so viel Procent. Beispielsweise haben verschiedene Redacteurmeister die Erhöhung des Berliner Gehaltentarifs auf 40, 60, ja einer sogar auf 112 1/2 Pro. angegeben. Das gleiche Schicksal hat der Stuttgarter Tarifentwurf erlebt, indem man denselben ebenfalls eine Erhöhung von 30, 63 und selbst über 100 Pro. in die Schuhe schob. Schon die Verschiedenartigkeit dieser Angaben beweist deren Unrichtigkeit, mehr aber die Art und Weise, wie solche Resultate herausgefunden werden. Z. B. im Stuttgarter Tarifentwurf ist die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden festgesetzt worden, das macht 9 Proc., das 1000 n erhöht von 10 auf 12 kr. = 20 Proc., Alphabetsberechnung 13 Proc., Nonpareille von 12 auf 14 kr. = 17 Proc., Erhöhung des gemischten Satzes mit circa 20 Proc., schmales Format 15 Proc., macht im Ganzen 94 Proc.; hierzu kommen noch die verschiedenen nebensächlichen Bestimmungen, für welche ich nur sechs Proc. in Anschlag bringen will, und so ist die Erhöhung des Tarifs mit 100 Proc. fertig. Es müßte demnach ein Sezer statt bisher 12 fl. fünfzig hin 24 fl. verdienen. Anders gestaltet sich jedoch die Sache dadurch, daß der Sezer nur eine Hand zum Sezen hat, mithin auch nur eine Arbeit verrichten kann. Setzt er z. B. gemischten Satz, wo bleibt dann sein Mehrverdienst, den ein Anderer beim Zeitungssatz hat? u. s. f. Wenn ein Werkschreiber mit gewöhnlichem glatten, ein solcher mit gemischtem Satz und ein Dritter mit schmalem Format in einem Geschäfte stehen und arbeiten eine Woche gleichmäßig fort, und hat jeder derselben vorher unter gleichen Verhältnissen 10 fl. verdient, so würde nach dem Tarifentwurf der Erste bei + 20 Proc. statt 10, 12 fl., der Zweite bei + 20 Proc. ebenfalls 12 fl., der Dritte bei + 15 Proc. statt 10, etwa 11 fl. 30 kr. verdienen. Der gesammte Mehrverdienst dieser drei Sezer beträgt mithin gegen früher 5 fl. 30 kr. Dieser Mehrverdienst müßte aber, wenn obige Rechen-

meisters-Rechnung richtig wäre, auf jeden einzelnen Sezer kommen, da ja die Erhöhung dieser drei Arbeiten zusammen 55 Proc. beträgt, somit statt 10 fl. vorherigen Wochenverdienstes nunmehr 15 fl. 30 kr. Ebenso verhält es sich mit dem Zeitungs-, Tabellen- und mathematischen Satz mit und gegeneinander. Es ist mir daher unerklärlich, wie man eine so alberne Berechnungsweise aufstellen vermag und sie dem Publicum, wie den Gesellen glauben zu machen sucht. Es ist gerade so, als wenn drei Sezer der eine glatte Garmond mit 12, der zweite einfach gemischten Satz mit 13 und der dritte Nonpareille mit 14 kr. setzten und man wollte sagen: 12, 13, 14 = 39, also bekommt jeder Sezer für's Tausend 39 kr.! — Wenn unsere deutschen Tarife so paragrafenreich wären wie beispielsweise der Pariser, und es würde eine nur ganz geringe Preiserhöhung verlangt werden, so würden nach obigen Rechenexempel 6—800 Proc. kaum ausreichen.

In einem Geschäfte, wo ausschließlich Zeitungen gedruckt werden, kann der Principal doch unmöglich die Erhöhung für mathematischen Satz mit in Berechnung ziehen, ebensowenig wie Derjenige, welcher ein Werk in glattem Satz, z. B. einen Roman, herstellt, seinem Auftraggeber wegen Erhöhung des Tabellenatzes so und so viel Procent mehr verrechnen kann. Herr Hehle in Berlin rechnet eine 60- oder 64procentige Erhöhung heraus; aber seit wann kommt denn im „Publicist“ mathematischer, gemischter oder Tabellenatz z. vor? Wenn er Alles dies mit hinzurechnet, mag er wol recht haben. — Die Gesellen ihrerseits könnten nach obigem Rechnungsmodus noch eine weit hübschere Berechnung aufstellen. Z. B. die Erhöhung der Preise für Wohnungsmiethe beträgt 25 Proc., für Fleisch 18 Proc., für Brod 20 Proc., für Brennmaterial 15 Proc., für Kleidung 10 Proc., für Schuhwerk 12 Proc., das sind zusammen schon 100 Proc. Nun kommen noch die dutzendfachen anderen Lebensbedürfnisse, als Mehl, Butter, Schmalz, Zucker, Kaffee, Beleuchtungsmaterial, Seife, Stiefelwache und — Steuer z. z.; wenn man dies Alles und noch vieles Andere in Berechnung zieht, so bin ich überzeugt, daß nochmal 100 Proc. herauskommen. Danach wären also die nothwendigsten Lebensbedürfnisse um 200 Proc. gestiegen, so daß dem gegenüber unsere neuen Tarife noch weit unter dem Niveau zwischen Soll und Haben ständen, was allerdings leider häufig der Fall ist.

Wenn nun im Stuttgarter Tarifentwurf die Arbeitszeit um eine Stunde reducirt ist, so beträgt dies neun Proc., welche für alle Fälle, für den Zeitungs-, Mathematisch- und Tabellenatz, für den Roman- wie gewöhnlichen Satz-Sezer, gerechnet werden müssen; die Erhöhung des Satzpreises von 10 auf 12 kr. = 20 Proc. will ich incl. Alphabetsberechnung zusammen auf 30 Proc. veranschlagen, so daß, wenn man die Arbeitszeit, die dem Sezer seinen Verdienst um 9 Proc. vermindert, abrechnet, noch 21 Proc. übrig bleiben, und bei dieser Erhöhung wird es wol sein Bedenken haben. Die richtigste Rechnungsweise wäre freilich die, wenn man genau feststellte, wie viel Proc. jede einzelne Arbeit erhöht würde; diese zusammen addirte und den Durchschnitt heraussuchte. Aber auch dies läßt sich schwer feststellen, indem glatter, einfacher Satz doch am meisten, dagegen mathematischer wol am seltensten vorkommt.

Aber Thatsache ist und bleibt, daß bei einem berechnenden Sezer stets nur für eine bestimmte Arbeit die Erhöhung in Anschlag gebracht werden kann, weil er nur eine, nicht aber gleichzeitig zwei zu liefern im Stande ist. Und man darf ja nicht aus den Augen lassen, daß eine Zeitungsdruckerei niemals den Aufschlag auf Mathematisch zc. oder eine Werkdruckerei einen solchen für Zeitungsatz mit in Berechnung ziehen darf.

Daß solche fabelhafte Berechnungen gemacht werden, habe ich nicht nur schon gelesen, sondern vor kurzem selbst zu hören Gelegenheit gehabt. Dieselben sind jedoch, meiner Ansicht nach, nur darauf berechnet, den Gesellen das Ungeheuerliche ihrer Forderungen vor Augen zu führen, um sie dadurch von denselben abzubringen. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, meine Ansichten hierüber kund zu geben, da es vielleicht noch Collegen unter uns giebt, die über die Sache nicht weiter nachdenken und sich auf diese Weise hinter's Licht führen lassen.

Stuttgart.

—s—

Correspondenzen.

W. B. Brüssel, 3. December. Der Geschäftsgang in den hiesigen Druckereien während der diesjährigen Winterpause läßt viel zu wünschen übrig. Wie war der Zubrang auswärtiger Arbeitskräfte so groß. Es ist dies theilweise die Rückwirkung der Pariser Verhältnisse, welche nicht nur die dort arbeitenden belgischen Typographen zur Rückkehr nach der Heimat genöthigt, sondern auch noch eine Masse französischer Collegen hierher getrieben haben. Die Zahl der aus Vereinsmitteln zu unterstützenden, arbeitslosen Mitglieder ist sehr bedeutend und dies auch der Grund, warum unser Vorstand, dem ich die Lage unserer in Berlin so tapfer für Preiserhöhung streitenden Collegen auseinandersetzt, sich leider genöthigt sah, in Hinsicht des immer höher anwachsenden Deficits unserer Kasse, die von mir beantragte materielle Unterstützung der biederen Collegen, gegen welche wir überdies für deren werththätige Hilfe während unserer letzten Strikes die größten Verbindlichkeiten haben, im jetzigen Augenblick verweigern zu müssen. — Die jüngsten Vorgänge darüber bilden eine eigenthümliche Illustration zu der schonungsvollen Lobrede, welche neulich Gladstone über Belgien und seine Institutionen gehalten hat. Das sind die Früchte jener vielgerühmten, parlamentarischen, nun 40jährigen Bourgeoisregierung, daß sich unter den „Volkvertretern“ eine Majorität finden läßt, um die Ernennung eines Mitgliedes des clericalen Erziehungsrathes Langrand, dieses modernen Law, zu den höchsten Stellen der Regierung gutzuheißen! Und was nicht minder traurig ist, von unseren „liberalen“ deutschen Zeitungen aber wohlweislich mit Stillschweigen übergangen wird, das ist der Umstand, daß es in der doctrinären Gegenpartei auch nicht an Mitgliedern mangelt, die in allerlei Actien- und Bankgeschäften „machen“. Daher kommt es auch, daß das eigentliche Volk, welches arbeitet, sich bei dieser „Emeute“ so indifferent benommen hat. Dies wird in einer vom belgischen Generalrath der „Internationalen“ an alle hiesigen Arbeiter gerichteten Adresse bestätigt und mit Dant anerkannt. „Zur wist,“ heißt es darin unter Anderem, „daß während der 13 Jahre,

Schließlich habe ich noch eine Bitte, und ich hoffe, daß Du sie mir nicht verjagen wirst; schreibe mir bald wieder, und das Lied: *Witzende Speere*, das ist, glaube ich, der Anfang; es kommt darin vor: *Vaterland, dir allein setzen das Leben wir ein* (sende mir mit).

So, für heute genug, denn ich muß jetzt an die Presse; bemerken will ich Dir jedoch noch, daß ich ganz gemüthlich hier lebe, 4 Tskr. gewisses Geld, aber die Post habe ich hier nicht so gut wie bei Münster (dem Siegener Hutmachereimeister), wenigstens nicht so viel Fleisch. — Es wird Dir bekannt sein, daß ich ihm meinen Hut zurückließ; ich hätte geglaubt, daß er mir ihn lieh, ich hätte ihm gerne die paar Groschen geschickt, aber er hat ihn sogleich aus meiner Hölle (dem sehr dunklen Schlafzimmer) gepackt und ist damit verschwunden. Ich bin ihm zwar darüber nicht böse, allein es hat mich geärgert. Grüße mir ihn deshalb doch.

Hiermit überschicke ich Dir unser Blatt, und indem ich Dich, Deine theure Gattin, sowie alle Collegen, aber nicht den Hamburger, und Freunde, namentlich Herrn Wolfberg (seinen Kneipwirth in des Wortes besserer Bedeutung, da er hier in guten Stunden sein Glas Bayerisch trank), vielmals grüße, und in der süßen Hoffnung, daß Du mich bald mit einigen Zeilen beehren wirst, zeichnet mit Hochachtung
Dein Freund
Ch. Cz.

Seine „süße Hoffnung“ hat sich nicht verwirklicht. Ich bin ein fauler Briefschreiber, eine Untugend, die mich schon mit manchem meiner besten Freunde auseinander gebracht, die aber auch zum Theil auf einer Fülle von Arbeit basiert, welche eine Pause der Erholung und Muse selten eintreten läßt. Ich schob das Schreiben an meinen alten Elz auf die lange Bank, und da ist es denn liegen geblieben nebst dem gewünschten Lied von den blühenden Speeren, das Elz von einem

Sängerverein gehört, dem ich angehöre, und das ihm offenbar imponirt haben muß. Trotz seines hohen Alters (er war ein Sechsziger), bei dem sonst das Interesse für Lieder und Verse im Allgemeinen zu erlöschen pflegt, führte unser Elz ein Wäldchen mit sich herum, in das er sich Derartiges, oft die sinnlichsten Sachen, einzutragen pflegte; die Melodien brummte er bei der Arbeit vor sich hin, im Freien aber sang er sie mit überlauter Stimme.

So blieb es zwischen uns bei der, gewiß gegenseitigen, freundlichen Erinnerung, bis mir der „Corr.“ (1869, 32) die Nachricht brachte, daß der alte Philhellene in seiner Heimat, in Achaffenburg, 62 Jahre alt, an der Wasserflucht gestorben.

Nach einem so buntbewegten, ebenteuerlichen Leben, nach einer rast- und ruhelosen Irrfahrt hatte ihn, den wilden, trotigen Gesellen, doch noch schließlich die Heimat mit ihrem süßen Zauber umstrickt; sie hatte ihn, den verirren Sohn, in seinen letzten Tagen mild und freundlich an ihr Mutterherz gelegt, um ihn hier sterben, ein Grab ihn finden zu lassen unter der Scholle, die der Fuß seiner unschuldigen Kindheit betreten.

Ob sich noch eine seiner Hoffnungen verwirklicht, ob (wo seiner stereotypen Einschätzung nach Gott vor sein sollte) sein Bruder Gatticher ihn noch vorher zum glücklichen Erben gemacht, ob er gar in den Besitz einer Druckerlei und des ersehnten Weibes gekommen? — ich weiß es nicht, zweifle aber sehr daran. Mittellos, wie er war, seitdem er zu Hamburg und Leipzig sein Erbe in jugendlichem Leichtsin verpraßt, wird er seine Heimat wieder gesehen, steh und arm wird er die Wanderung in's Feinzeits angetreten haben — ein trauriges Ende!

Und doch, wer ihn so wie ich gekannt, wer einen tiefen Blick gethan in seine Fesseln und Schwächen, aber auch in sein gutes, nur vom Unkraut der Leidenschaften überwuchertes Gemüth, der kann dem nun Dahin-

geschiedenen ein freundliches Angedenken nicht versagen, der erblickt in ihm eines der Originale unter unseren Berufsgeossen, wie sie täglich seltener werden.

So ruhe denn, du einst ruhelofer Wanderer, ein stiller Schläfer unter dem Hügel des Friedhofes deiner freundlichen Vaterstadt, und auf dein schmuckloses Monument schreibt Freundeshand den letzten heiligen Wunsch:
Requiescat in pace!

Mannichfaltiges.

Um nicht hinter den anderen Fachblättern zurückzubleiben, theilen wir unseren Lesern mit, daß der Kronprinz von Preußen in der hiesigen Buchdruckerei in Berlin als Sezer gelernt hat, also auch — College!

Ein Zeichen der Zeit. Das „Athenäum“ schreibt: Die französischen Verleger fangen an, den heftigen Steuerdruck in Frankreich zu empfinden. M. Michel-Lévy kündigt seine Absicht an, den Preis aller seiner Publicationen um 1 Franc pro Band (25 Proc.) zu erhöhen, und viele andere Firmen ergreifen ähnliche Maßregeln.

Der Stiefelputzer-Club in Newyork hat ein eigenes Haus mit Lesezimmer, Küche, Badezimmer, Treibhaus für Blumen, Empfangszimmer mit Bibliothek zc. und einem Schlafzimmer mit 100 Betten. So weit haben es unsere Vereine noch nicht gebracht.

in welchen die Liberalen an der Regierung waren, dieselben nicht allein für die Arbeiter nichts gethan, sondern sogar mit Flintenschüssen auf unsere legitimen Forderungen geantwortet haben... — „Darum betrachtet Ihr mit Gleichgültigkeit ihre beiderseitigen Streitigkeiten und lacht über die Entthaltungen, welche dabei an's Licht kommen...“ — „Der Ruf: Wieder mit den Dieben! welchen die Liberalen jetzt den Katholiken zuwerfen, Ihr wendet ihn auf beide Parteien an!“ — Uebrigens kann man den Standpunkt, welchen die sich so gern mit ihren demokratischen Gefühnen brüskende Bourgeoisie einnimmt, nicht treffender kennzeichnen, als wenn man, wie solches bereits das vielgelesene Pfennigblatt „la Chronique“ gethan, folgenden Passus erwähnt, der in der an den König gerichteten Petition um Entlassung der clericalen Minister eingeschaltet ist: „Wir versichern Ew. Majestät, daß bei den Manifestationen des Pöbels und Hölle, aber keine Boulevers und Mützen zu sehen sind!“ — Buchstäblich und wahr!

* **Chemnitz**, 3. December. Durch die Humanität, mit welcher uns diesmal die Herren Principale entgegen gekommen sind, bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen schon heute den Sieg der heftigen Gehilfen zu verzeichnen. Wie bereits gemeldet, überreichte man am 27. November den Herren Principalen den revidirten Tarif und schon am 28. November hatten sich die Herren Vorkämpfer und Sohn, sowie die Genossenschafts-druckerei der „Freien Presse“ für Annahme des Tarifs erklärt. In der auf den 1. December festgesetzten Versammlung ergab sich aber, daß sämtliche hiesige acht Druckereien unseren Forderungen nachzukommen sich erklärt hatten. Wir hatten die gehnständige Arbeitszeit als Norm aufgestellt; Herr Vorkämpfer hat uns aber in wohlwollender Weise für das Winterhalbjahr noch eine halbe Stunde mehr gewährt, indem er die Arbeitszeit im Winter von früh 8—12 Uhr, Nachmittags von 1/2—7 Uhr und im Sommer von früh 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr festsetzte. Eins ist jedoch noch zu erwähnen, daß nämlich nun in Chemnitz durchgehends gewisses Geld gezahlt wird, welches zwischen fünf und sieben Thalern, ja sogar noch darüber, variiert. So erfreulich nun all diese Thatfachen, sowie auch noch der Umstand, daß einige Nichtverbandsmitglieder zum Verbandsbeitrage gemeldet haben, sind, so beklagenswerth ist andererseits das Vorommüß, daß leider zwei Verbandsmitglieder sich nicht nur an unserer Bewegung nicht betheiligten, sondern geradezu derselben entgegen wirkten dadurch, daß sie zum Principal gingen und demselben erklärten, er möge sie fortberechnen lassen, sie wollten für den alten Preis arbeiten (25 resp. 22 1/2 Pf. pro 1000 n). Diese Herren sind Erangott Langer aus Wallendorf und Otto Heinrich aus Chemnitz. Ersterer ist schon aus dem Verbandsbeitrage, eine der nächsten Ortsvereinsversammlungen wird aber den Ausschluß beider Herren beantragen. — In der Versammlung am 1. d. M. wurde ferner beschlossen, eine ständige Tarifcommission zu ernennen, welcher zur Pflicht gemacht wurde, die Aufrechterhaltung und allseitige Durchführung des angenommenen Tarifs zu überwachen. Zum Schluß gelangte ein Circular der Buchdrucker Niederprovinz zur Verlesung, in welchem angezeigt wurde, daß in einer am 10. d. M. in Wien stattfindenden Versammlung die Vereinigung des Fortbildungsvereins mit dem Unterstützungsverein beschlossen werden solle und beschloß die Versammlung, an die Wiener Kollegen ein Telegramm abzusenden, um sie zur Theilnahme zu ermuntern.

* **Stettin**, Ausgang November. Die November-Monatsversammlung war trotz der in gewisser Hinsicht sehr wichtigen Tagesordnung nur schwach besucht und ist dies, gerade in der jetzigen Zeit, wo an allen Orten Deutschlands das Vereinsleben einen so herrlichen Aufschwung genommen hat, nicht sehr genug zu rilgen. — Zunächst gab unser Vorsitzender ein längeres Resumé über den Berliner Strike. Daß ein so wichtiges Ereigniß in der Buchdruckerwelt Deutschlands nicht ohne Widerspruch vorübergehen könne, sei selbstverständlich und wurde dies denn auch vom Vortragenden durch eine reiche Blumenlese aller der Städte, wo infolge des Berliner Vorganges bereits die Revidirung der alten und Einföhrung neuer Tarife begonnen, resp. die Preisbewegung im vollen Gange sei, bestätigt. Vor allen Dingen aber erheische die jetzt in Leipzig im Gange befindliche Bewegung unser größtes Interesse, denn nur dann habe der Berliner Strike überhaupt Sinn und dauernden Werth, wenn die dortigen Kollegen sich so einmüthig und praktisch bewähren, wie die Berliner. — Wie schon oben erwähnt, bedauern wir sehr lebhaft, daß die Versammlung nur so spärlich besucht war, denn jedenfalls hätte dieselbe eine ganz andere Bedeutung gewonnen; so aber konnte von keiner Seite ein regeres Interesse an der jetzigen allgemeinen Bewegung zur Geltung kommen, obwohl der Ausloß dazu gegeben war.

Der Rechenschaftsbericht, welcher hierauf folgte, gab ein erfreuliches Bild von unseren Verhältnissen, trotz der bedeutenden Ausgaben, welche im letzten Quartal stattgefunden, z. B. 21 Thlr. für unsern Delegirten und 15 Thlr. Extrasteuern nach Leipzig. Hierbei ist zu bemerken, daß wir unsere Extrasteuern nicht von jedem Einzelnen einkassiren, sondern stets, so lange

über 25 Thlr. in der Kasse vorhanden, aus derselben entnehmen, da das Einkassiren, wie die Erfahrung gelehrt hat, seine besonderen Schwierigkeiten hat. — Vereinnahmt wurden: Stettin 15 Thlr. 3 Sgr., Straßund, Grimmen, Demmin, Greifswald 11 Thlr. 10 Sgr., Stargard 2 Thlr. 23 Sgr., Stolp, Belgard 1 Thlr. 16 Sgr., Treptow 27 Sgr., Pyritz 13 Sgr., Königsberg N. M. 13 Sgr., Götlin (Nachzahlung) 1 Thlr. 15 Sgr., dto. 1 Thlr. 13 Sgr. Summa der Vereinnahme: 35 Thlr. 13 Sgr., dazu Bestand zweites Qu. 90 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. = 126 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. Ausgabe: 45 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., bleibt am Schlusse des dritten Qu. ein Bestand von 80 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. — Ausgeschloffen wurde wegen Restirens der Beiträge der Maschinenmeister Margaf. Den Schluß der Versammlung bildeten Localangelegenheiten.

Trier, 26. November. Die Buchdruckerhältnisse in unserer Stadt bedürfen wegen einiger Vorgänge in der letzten Zeit wiederum einer kurzen Beleuchtung. Wir glauben dies um so mehr unseren auswärtigen Kollegen schuldig zu sein, als unsere Herren Principale sich in verschiedenen Blättern, besonders Frankfurtern, nach Arbeitskräften umsehen, trotzdem hier Ueberfluß ist. Die Gründe einer solchen Handlungsweise sind die bekannten: man will Leute, die willenlos sind und mit Brod und Kartoffeln vorlieb nehmen, um den Principal in den Stand zu setzen, billig produciren und concurren und trotzdem noch ein Sämmchen auf die Seite legen zu können. Wie aus einer der letzten Nummern des Corr. ersichtlich, ist die Buchdruckerei von Lint hiersebst für Verbandsmitglieder geschlossen; dieses Geschäft ist das größte in Trier, es beschäftigt circa 20 Gehilfen und 16, schreibt sechszehn Lehrsinge, und das ist das Uebel für die ehrlichen und vorwärts strebenden Gehilfen Trier's. Es wird hier noch immer der alte Preis bezahlt, 2 1/4 Gr. für Garnond und 2 1/2 Gr. für Bett, im gewissen Gelde in keinem Geschäfte unter 5 Thlr., nur das Lint'sche Geschäft macht hierin eine Ausnahme, indem dort auch 4 1/2, 4 1/2 und 4 3/4 Thlr. gezahlt werden; natürlich sammeln sich in diesem Geschäft auch alle Diejenigen, welche anderwärts nicht zu gebrauchen sind, hier finden sie freudige Aufnahme. Bei dieser Schilderung der Verhältnisse können wir als dazu gehörig nicht unerwähnt lassen und können es fast behaupten, daß in größeren Städten, ja sogar in Berlin, das Leben nicht theurer ist, wie hier in Trier, denn nach dem Ausweis des preussischen Militärwochenblattes werden für die Garnison Trier die höchsten Verpflegungszuschüsse im ganzen preussischen Staate gezahlt. Dies den auswärtigen Kollegen zur Nachricht, welche vielleicht Lust hätten, nach hier zu wandern.

Ich komme ferner auf die Verhältnisse in der Lint'schen Buchdruckerei speciell und auf einzelne dort eingetretene Geschehnisse. Nachdem die Buchdrucker für Verbandsmitglieder geschlossen und solches schon im Corr. bekannt gemacht war, kamen von Luxemburg die Herren Buntbroich I. und II. und Zobel aus Prag hier zugereist und sungen, trotz der eindringlichen und wiederholten Mahnungen, bei Lint in Trier zu arbeiten. Ihre einzige Rede war: „Ja, wir Luxemburger sind nicht im deutschen Buchdruckerverbande, wir sind neutral!“ Wenn sich jeder Verein die Namen der Herren merkt, werden wir sehen, was ihre Neutralität ihnen für Früchte bringt, wenn sie einmal bei Lint den „Sack“ bekommen. Solche Leute giebt es nun sehr viele in der besagten Buchdruckerei, und werden wir später einmal Veranlassung nehmen, die sämmtlichen Nichtverbandsmitglieder hierorts namhaft zu machen, damit die Auswärtigen auch einmal sehen, mit weß Geistes Kindern sie in Trier zu thun haben.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Niederrhein. 3. Qu. 1871: Barmen mit Langenberg, Lempe, Renscheid, Haspe (incl. Nachzahlung) 3 Thlr. 24 Sgr., Oberfeld mit Solingen (incl. Nachz.) 6 Thlr. 8 Sgr., Greifeld mit Geldern (incl. Nachzahl.) 27 Sgr., M.-Glabach 1 Thlr. 7 Sgr., Neuf (incl. Nachzahl.) 1 Thlr. 26 Sgr., Gagen (incl. Nachzahl.) 1 Thlr. 1 Sgr., Witten 26 Sgr., Essen mit Wattencheid, Steele, Gelsenkirchen (incl. Nachzahl.) 7 Thlr. 22 Sgr., Wesel mit Kanten 1 Thlr. 14 Sgr., Oberhausen (incl. Nachzahl.) 2 Thlr. 15 Sgr., Duisburg (incl. Nachzahl.) 1 Thlr. 12 Sgr., Herfeln 11 Sgr., Bochum 24 Sgr., Emmerich-Cleve 13 Sgr. (Festl. Düsseldorf) = 30 Thlr. 20 Sgr.

Extrabeiträge.

Ausbach 2 Thlr. 10 Sgr.

Verbands-Zuvalidentkaffe.

Niederrhein. 3. Qu. 1871: Barmen z. 19 1/2 Sgr., Herfeln 3 Thlr. 1 1/2 Sgr. = 3 Thlr. 21 Sgr. Leipzig, 2. December 1871. G. Kamm.

Anzeigen.

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [142]

Christoph Richter's Schriftgiesserei in Köln am Rhein

übernimmt die Einrichtung von Buchdruckereien in kürzester Zeit: Reale und Kästen. Die sehr beliebten Bauer'schen und May'schen Zeitungs- und Bücherschriften. Moderne Zier- und Titelschriften, sowie eleganteste Einfassungen. Proben stehen zu Diensten. Holzschriften in grosser Auswahl. Sämmtliche Buchdruckerei-Utensilien. Concentrirte Seifenlauge, sehr praktisch. Hand- und Schnellpressen aller Grössen von Klein, Forst & Bohm Nachfolger in Johannisberg. Stereotypie. Galvanoplastik.



Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Bier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [143]

Will & Schumacher in Mannheim

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate von

Solzschriften

in 800 verschiedenen Sorten, die täglich vermehrt werden; ferner:

Buchdruckerei-Einrichtungen,

als: Schriftkasten, Solzutenfilien, Setzschiffe.

Muster, sowie illustrierte Preiscurants stehen zu Diensten; Preise billigst, Wiederverkäufer Rabatt. [250]

Buchdruck-Walzenmaschinenfabrik

von

Friedrich August Lischke, Maschinenmeister, Leipzig (Neudnitz), Leipziger Straße Nr. 4. [141]

Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorn. Emil Gerner,

empfiehlt seine große Auswahl blanco Adress- und Visitenkarten in Farbendruck. Musterfortmonte werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [89]

Annoncen-Expedition

Haus-Verkauf.

Ein Haus in Görlitz, am Wilhelmplatz, Ecke der Garten- und Consulstraße gelegen, 130 Fuß Straßen- und 16 Fenster-Front, mit 17,000 Thlr. gegen Feuerzusage versichert, ist für 22,500 Thlr., mit 2500 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von Petersdorff — Berlin — Pionierstraße 1^a entgegen. [370]

von Petersdorff

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei mit neuer Schnellpresse, eiserner Hand- und Glättpresse nebst 50—60 Gr. Schriften zc., guter Kundenschaft in Buchhändler-, Accidenz- und Eisenbahnarbeiten zc., in einer größten Provinzialstadt, ist Familienverhältnisse halber von einem zahlungsfähigen Käufer sogleich zu erwerben. Offerten werden unter E. M. 23 durch die Exped. d. Bl. erb'ten. [393]

Eine Buchdruckerei

in einem Autsstädtchen Süddeutschlands, welche nachweisbar einen schönen Reingewinn abwirft, ist Familienverhältnisse wegen, an einen zahlungsfähigen Käufer abzutreten. Die Druckerei besteht erst einige Jahre und ist Material und Maschine in bestem Zustande. Offerten sub Chiffre C. B. 515 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Stuttgart art. [399]

Zu kaufen gesucht:

Eine in gutem Zustande befindliche

Handpresse nach Dingler,

eine dergl. Glätt- und Packpresse.

Offerten sub G. H. 34 befördert die Exped. d. Bl. [418]

Eine Buchdruckpresse,

möglichst klein, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst genauer Beschreibung, unter Litr. K. # 29, werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [409]

Der Besitzer einer der größten Buchdruckereien Berlins,

der sich vom Geschäft zurückziehen wünscht, ohne dasselbe zu verkaufen, sucht für die Leitung und allseitige Vertretung dieser Druckerei eine technisch und wissenschaftlich dazu befähigte Persönlichkeit. Der Eintritt der Stelle kann je nach Uebereinkommen schon jetzt oder erst zu Ostern nächsten Jahres erfolgen. Außer verschiedenen, nicht unwesentlichen Neben-Einkünften wird von Anfang an ein festes Jahresgehalt von 800 Thlrn. gewährt; dasselbe steigt in jedem der nächstfolgenden Jahre um 100 Thlr. bis zu 1200 Thlr., würde auch im Falle wirklicher tüchtiger Leistungen noch weiter erhöht werden. Bewerber um die Stelle, die über ihre bisherige Thätigkeit sich durch sehr gute Zeugnisse ausweisen können — jedoch auch nur solche — wollen ihre Meldungen sub G. 9888 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin richten. [389]

Factor-Gesuch.

Für eine der ersten Buchdruckereien in Frankfurt a/M. wird ein tüchtiger Factor bei hohem Gehalt gesucht, der in allen Branchen erfahren und zur selbstständigen Leitung befähigt ist. Ein täglich erscheinendes Blatt und Behördenaufträge sind ständige Arbeiten. Der Bewerber muß außerdem mit dem Publicum geschäftlich verkehren können. Nur solche Anträge können Berücksichtigung finden, von denen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Bewerber dauernd hier seinen Wohnsitz aufschlagen will, auch sind die besten Zeugnisse erste Bedingung und eine kurze Angabe der bisherigen Wirksamkeit notwendig.

Franco-Offerten unter M. C. 637 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [382]

Für eine Buchdruckerei mittlerer Größe wird ein tüchtiger

Factor

zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter H. 32 werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. Eine etwas ausführliche Fassung derselben würde dem Abschluß des Engagements förderlich sein. [412]

Factor-Gesuch.

Ein Buchhändler und Zeitungsverleger beabsichtigt eine kleine Buchdruckerei zu etabliren und wünscht zu diesem Zwecke einen gebildeten jungen Mann zu engagiren, welcher mit allen typographischen Arbeiten, sowie mit dem Rechnungswesen genau vertraut sein muß, um die Leitung des Geschäftes übernehmen zu können. Die Stellung würde eine sehr angenehme sein, wenn der Betreffende mit Intelligenz ein ungängliches, bescheidenes Wesen verbindet. Die pecuniäre Stellung würde wenn auch für den Anfang keine sehr bedeutende sein, sich aber mit dem Wachsen des Geschäftes verbessern. Geeignete Herren werden ersucht, ihre Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre R. S. Nr. 33 niederzulegen in der Expedition dieses Blattes. [417]

Ein solider Accidenzsetzer

findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von F. Eilers in Bielefeld.

Ein tüchtiger

Accidenz- und Notensetzer,

der auch bereits als Corrector fungirte und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Engagement. Offerten sub A. N. 30 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. [410]

Ein geübter Notensetzer

findet sofort dauernde Condition. Franco-Offerten erbittet die Vogt'sche Hofbuchdruckerei in Düsseldorf. [415]

Einen jungen Buchdrucker,

welcher sich zu etabliren gedenkt und über 1000 Thlr. verfügen kann, wird günstige Gelegenheit nachgewiesen. Offerten unter A. C. 35 befördert die Expedition dieses Blattes. [420]

Ein Schriftsetzer, der franz. Sprache vollkommen mächtig, sucht dauernde Stellung. Gef. Offerten erbitte sco. unter Chiffre F. E. Wanfried a/W. [422]

Ein Schriftsetzer

in gefesteten Jahren, der auch womöglich an der Schnellpresse Beschäftigung weiß, wird zur Leitung einer Buchdruckerei in einer Provinzialstadt, bei 300 Thlr. jährlichem Gehalt, gesucht. Reflectirende, die auch zum Correcturlesen befähigt sind, wollen Offerten unter Beifügung ihrer Zeugnisse unter Chiffre S. H. 37 an die Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung einsenden. [424]

Ein solider Setzer zur Leitung einer kleinen Buchdruckerei gesucht. Gefällige Offerten unter Littra A. Z. 36 werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [423]

Zwei solide und im Accidenzfach wirklich routinirte Setzer werden bei gutem Salair in dauernde und angenehme Stellung sofort gesucht. Offerten unter G. 24 an die Expedition dieses Blattes. [394]

Zwei gute und solide Setzer

finden sofort dauernde und angenehme Condition in der Hofbuchdruckerei in Rudolfsstadt. Darauf reflectirende Herren wollen sich schriftlich melden. [408]

Schriftsetzer-Gesuch.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer und ein dergleichen Werksetzer finden dauernde Condition bei 5—6 Thlr. per Woche in Eduard Moske's Buchdruckerei in Groß-Slogau. [414]

Ein solider Setzer, der die Papierstereotypie versteht, wird für Januar gesucht von F. Völcker in Goch, Rh. Bahn. [425]

Für Buchdruckergehilfen!

Zwei tüchtige Setzer und ein gewandter Drucker, welcher hauptsächlich im Accidenzdruck etwas Gediegenes zu leisten vermag, finden unter vortheilhaften Bedingungen in einer neuerrichteten Buchdruckerei einer bedeutenden deutsch-böhmischen Provinzialstadt sogleich dauernde und angenehme Condition. Offerten sind, mit K. Q. 240 bezeichnet, baldigst an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Prag, zu richten. [400]

Ein Schweizerdegen

(mehr Drucker als Setzer) wird bei ausdauernder Arbeit per 1. Januar 1872 gesucht in der F. A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Eibenstock. [403]

In einer größeren Stadt, nicht weit von Frankfurt a/M., sucht eine Officin einen im Werk- und Accidenzdruck wirklich wohlbewanderten

Maschinenmeister.

Angenehme und dauernde Stellung. Druckproben und Zeugnisse der Meldung beizufügen. Offerten sub A. R. 87 befördert die Expedition dieses Blattes. [223]

Ein solider und tüchtiger

Maschinenmeister,

der im Accidenz- und Werkdruck Vorzügliches leistet, — aber nur ein solcher —, findet angenehme und dauernde Stellung. Offerten unter H. 25 an die Expedition dieses Blattes. [395]

Drucker-Gesuch.

Ein guter und solider Drucker, besonders im Accidenz-fach gut, findet gegen ein wöchentliches Salair von 24 Frs. dauernde Condition in der Buchdruckerei von Eduard Schultze in Molsheim bei Straßburg i/E. Eintritt hat bis zum 18. December c. zu geschehen. [413]

Tüchtige Schriftgießer & Fertigmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung in 256] Wilhelm Cronan's Schriftgießerei in Berlin.

Schriftgiesser

finden sofort gute und dauernde Condition in der v. Kerber'schen Schriftgießerei in Bern (Schweiz). Erhöhte Gießerpreise.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht auf sofort Stellung. Adressen unter L. M. 31 durch die Expedition dieses Blattes. [411]

Ein im Werk- und Accidenzdruck wohlverfahrener

Maschinenmeister

sucht Stelle und kann auf Wunsch sofort eintreten. Auf Verlangen sehen Druckmuster zu Diensten. Offerten unter R. Nr. 28 befördert die Exped. d. Bl. [406]

Ein verheiratheter

Maschinenmeister,

in allen Arbeiten erfahren, sucht baldigst dauernde Condition. Offerten unter E. L. 38 befördert die Expedition dieses Blattes. [426]

Ein Buchdrucker,

an der Hand- und Schnellpresse bewandert, jedoch nur im Werkdruck, sucht entsprechende Stellung. Gef. Offerten sub A. N. 27 befördert die Exped. d. Bl. [397]

Ein Stereotypenr,

der für Werke und Zeitung gut bewandert ist, sucht dauernde Stellung. Offerten sub B. W. 26 gef. an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [396]

Der Setzer Ludwig Philipp aus Elbing, sowie Erdmann Wolfram aus Breslau werden um schnelle Mittheilung ihrer Adressen ersucht.

Trschja (Provinz Hessen). Gustav Wolff. A. Kerschmar. [407]

Der Schriftsetzer Herr Otto Kammer wird um Mittheilung seiner Adresse aufgefordert. Ernst Kammer. [416]

Annoncen-Expedition von Petersdorff, Berlin

Pionierstraße 14.

befördert Annoncen in alle in- und ausländischen Zeitungen franco und zu den bei den betreffenden Zeitungen feststehenden Preisen. Bei Annoncen mit Chiffre-Adressen werden letztere dem Auftraggeber ebenfalls franco überhandt. Reelle Behandlung wird Jedermann zugesichert. [371]

Schriftgießergehilfen-Verein.

Sonnabend, den 9. December: Generalversammlung bei Göthe. Anfang 8 Uhr. Fehlende haben 2/3 Gr. Ordnungsstrafe zu entrichten. Krankheit entschuldigend. [405] Der Vorstand.

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Chausstraße Nr. 12.)

Mittwoch, d. 13. December, Sitzung des Vorstandes. Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.

Briefkasten.

Verband. F. in Hannover: Wenn der Ortsverein Hildesheim seine Zustimmung giebt, woran nicht zu zweifeln, so kann die Aufnahme geschehen, bezahl auch veröffentlicht. — Für den Setzer Franz Korf aus Stettin liegt ein Brief bei Müller in Karlsruhe; beschieben ein solcher liegt dem Setzer Aug. Haase aus Rauenberg bei der Redaktion d. Bl. — Der Maschinenmeister Heidenreich wird wiederholt um seine Adresse gebeten. Redaktion. A. in Laibach: Senden Sie das Manuscript; mit den Bedingungen einverstanden. Expedition. Friedewald in Barmen: 7 Sgr.